

Merkel bei Ford



Angela Merkel: "Deutschland und die Automobilindustrie sind aufs Engste verbunden."

Auto darf nicht zum "Buhmann" werden

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat in der Klimaschutz-Debatte dazu aufgerufen, das Auto nicht zum "Buhmann der Nation" zu machen. "Deutschland und die Automobilindustrie sind aufs Engste verbunden", sagte sie am Dienstag während eines Besuchs in der Europazentrale des Autobauers Ford in Köln. Die Autoindustrie tue viel für den Klimaschutz, lobte Merkel. "Ich finde es wirklich beeindruckend, welche Fortschritte hier erzielt wurden."

Selbstverständlich müssten alle Möglichkeiten zur Senkung des CO₂-Ausstoßes geprüft werden, aber dabei müsse man auch realistisch bleiben. "Wir wissen, dass wir ein bestimmtes Zeitfenster haben, um die Herausforderungen des Klimaschutzes zu bewältigen, und wir müssen dieses Zeitfenster nutzen, aber wir müssen natürlich auch die Entwicklungsdauer berücksichtigen", sagte Merkel. Die Politik dürfe der Autoindustrie keine unrealistischen Zeitvorgaben machen, da dies extreme Kosten mit sich bringen würde.

Auch der deutsche Ford-Chef Bernhard Mattes betonte, die Industrie benötige angemessene Vorlaufzeiten: "Denn Fahrzeuge haben einen Entwicklungsvorlauf und Produktionszeitraum von insgesamt rund zehn Jahren." Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) warnte vor dem Glauben, Deutschland könne zu einer reinen Dienstleistungsgesellschaft werden. "Irgendwo muss es auch noch Menschen geben, die in der realen Ökonomie Produkte - zum Beispiel Autos - herstellen", sagte er. Merkel und Rüttgers besichtigten in Köln das Entwicklungszentrum von Ford. (dpa)